

Reinhold Albert

Revolutions- und Befreiungskriege im Amt Mellrichstadt von 1796 - 1815

„Der Jammer ist so groß, dass ich nicht essen und trinken mag!“

Eine überaus wertvolle Entdeckung machte der Ortschronist der Gemeinde Unsleben, der versierte Heimatforscher Franz Bungert, im vergangenen Jahr bei seinen Nachforschungen zur Kirchengeschichte seiner Heimatgemeinde im Staatsarchiv Würzburg. Aufgrund eines Hinweises von Archivoberrätin Dr. Ingrid Heeg-Engelhart nahm er die Unterlagen des Historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg in Augenschein und stieß auf den Nachlass von Pfarrer Michael Müller (Signatur MS f. 1512). Müller ist den heimatgeschichtlich Interessierten im Landkreis Rhön - Grabfeld ein Begriff. So veröffentlichte er 1879 das Buch „Der Bezirk Mellrichstadt als Gau, Cent, Amt und Gemeinde“ (Nachdruck durch Rainer Hartmann, Sondheim v. d. Rhön, 1983). Michael Müller erlebte 1901 die Herausgabe eines weiteren Bandes nicht mehr. Dieser ist betitelt „Franconia Sacra – Geschichte und Beschreibung des Bisthums Würzburg – Das Landkapitel Mellrichstadt“ und wurde ebenfalls 1979 von Rainer Hartmann nachgedruckt.

Pfarrer Michael Müller war am 5. Januar 1900 in Folge einer Lungenentzündung in Kürnach bei Würzburg unerwartet verstorben. Er war geboren am 13. März 1827 in Wernfeld und am 10. August 1850 zum Priester geweiht worden. Michael Müller war zunächst Pfarrer in Stadelhofen und vom 18.12.1867 bis 3.10.1878 in Oberstreu, bevor er die Pfarrei Lengfeld übernahm.

In den Müller'schen Unterlagen befand sich eine 51 Seiten umfassende, wohl um 1820 vmtl. vom Mellrichstädter Dechantpfarrer Burkard verfasste Beschreibung der Revolutions-, Napoleonischen- und schließlich Befreiungskriege um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert in Mellrichstadt und Umgebung.

Franz Bungert bat den Kreisarchivpfleger im Landkreis Rhön – Grabfeld, Verfasser dieses Beitrags, den 51 Seiten umfassenden Beitrag, welcher die Überschrift „Kriege unter Napoleon I. – Ereignisse in der Stadt Mellrichstadt – Von den Berichten 1815“ trägt, zu transkribieren.

Die hierin enthaltenen Einzelheiten sind bisher nahezu völlig unbekannt. Sie stellen einen überaus wichtigen Beitrag zur Geschichte des Mellrichstädter Landes und darüber hinaus dar.

Das Haupt des unglücklichen Königs von Frankreich, Ludwigs XVI., war am 31. Januar 1793 unter dem Henkerbeil gefallen, die schreckliche Bluttirannei breitete sich immer weiter aus, und das drohende Ungewitter zog allmählich auch gegen unser Frankenland heran.

Zwar war das Amt Mellrichstadt bis zum Oktober 1795 von Bedrückungen, Beschädigungen und Exzessen durch Militärdurchzüge ziemlich verschont geblieben.

ben, aber man befürchtete doch Nachteil durch die in der Nachbarschaft stehenden Emigranten-Corps. Zur Beruhigung der Bewohner erging am 17. Oktober 1795 durch den Amtskeller ein Erlass an sämtlichen Gemeinden, der zugleich auch die nötigen Verhaltungs- und Vorsichtsmaßregeln bei derartigen Vorkommnissen enthielt.



100 Jahre nachdem die Stadt Mellrichstadt im Zuge der Napoleonischen Befreiungskämpfe Schlimmes zu erleiden hatte, wurde diese Karte aufgelegt, und zwar 1915. Zu Beginn des 19. Jh. waren Tausende kriegführender Soldaten in Mellrichstadt und seinem Umland einzuquartieren und zu verpflegen.

Die Ereignisse des Jahres 1796

Im Sommer des Jahres 1796 zogen die Franzosen unter ihrem Feldherren Jourdan gegen Franken und schon am 24. Juli wurde die Stadt und Festung Würzburg dem französischen Divisionsgeneral Champiounet eingeräumt. Das platte Land war nun den Plünderungen und Exzessen der französischen Horden ausgesetzt und auch der obere fränkische Teil wurde bald von ihnen schwer heimgesucht. Da diese Männer der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit den Landmann zu arg mitnahmen und schrecklich in den Ortschaften hausten, so dass selbst ihren Vorgesetzten einschreiten mussten, hatte endlich die Geduld des fränkischen Volkes ein Ende. Es setzte sich zur Gegenwehr, besonders da auch noch Kunde vom Vordringen der kaiserlichen Armee einlief.

Da die Franzosen nun retririerten (d. i. sich eilig zurückziehen), vermehrte sich auch ihre Wut. Plündernd, sengend und brennend zogen sie durch den Streugrund auf Neustadt/Saale zu. Im ganzen Streugrund hatten sie die Dorfbewohner

gebrandschatzt und selbst in Mellrichstadt hatten 30 französische Reiter noch 60 Carolin Brandschatzung erpresst.

Nun stellten sich auch die Streugründer zur Gegenwehr. Hörersignale und Trommelgewirbel ließ sich in allen Dörfern hören, die Sturmglocken riefen den Grund auf und ab die Bewohner zur Gegenwehr. In der Nacht vom 29. auf den 30. August 1796 kamen auch noch eigene Eilboten nach Mellrichstadt und forderten die Bürger auf zum Beistand ihrer hart bedrängten Nachbarn um Neustadt, wo die Franzosen noch in starken Truppen umherstreiften. Das weithin gellende „Reiterglöcklein“ weckte vom Kirchturm herab die Bürger aus dem Schlaf und der für das Vaterland begeisterte Physikus Dr. Ignaz Reder rief ihnen zu: „Auf! Bürger! Wir müssen streiten, das Vaterland leidet Not. Lasst uns dem Feinde zeigen, dass wir keine feigen Dulderschafe, sondern wahre Deutsche sind, welche zum Schutze ihres Vaterlandes gern und mutvoll sich dem Franzler entgegenstellen und lieber sterben, als mit Beschimpfung ihrer Ehre und mit dem Verluste ihres Eigentums länger leben sollen. Der gute Gott wird unsere Waffen segnen!“

Diese Worte fachten das glimmende Feuer zur hellen Flamme an. Wer eine Waffe in Händen hatte, holte sie hervor und als der Tag graute, zog ein Trupp aus dem Unteren Tor in Mellrichstadt streuabwärts, mit dem Vorsatz für das hart gedrückte Vaterland alles zu wagen. Dr. Reder eilte mit seinem Sohne Florentin dem Zuge voran gegen Neustadt zu. Unterwegs traf man auf einen Mellrichstädter, den sogenannten Arnsteiner (eine „zotigen“ Jungen, wie sich der Erzähler dieser Begebenheit gegenüber Pfarrer Michael Müller ausdrückte). Dieser hatte bereits einen französischen Ordonnanz-Offizier vom Pferd geschossen hatte und war im Begriffe, mit dem erbeuteten Pferd nach Mellrichstadt zurückzukehren. Reder nahm die vorgefundene Beute sowie die Papiere zu sich und zog seines Weges.

Zwischen Heustreu und Herschfeld trafen sie die aus den übrigen Orte der Rhön abgegangenen Züge, die bereits im heißen Kampf mit den französischen reitenden Jägern lagen. Diese sprengten im Tale hin und her und hieben alles nieder, was sich sehen ließ. Die Bauern zogen sich daher auf die umliegenden Anhöhen zurück, wohin die Reiter nicht so leicht gelangen konnten. Reder besetzte mit seiner Schar den Altenberg. Da fand ein Mellrichstädter Gelegenheit einen französischen Reiter festzuhalten. Dies bemerkte Reder und eilte, seine sichere Stellung unbedachtsam verlassend, den Berg herab, um auszukundschaften. Leider verweilte er zu lange in der Ebene, denn schon sprengten wieder drei Franzosen heran, und da er wegen eines Leibsgebrechens nicht eilig genug den Berg erreichen konnte, erhielt er einen Schuss ins Bein, dass er zu Boden fiel. Ein heftiger Wortwechsel erhob sich in französischer Sprache zwischen Reder und dem Reiter. Nun kamen auch die zwei anderen Franzosen hinzu, welche den Berg umritten und die dort aufgestellte Rhöner Schar in die Flucht getrieben hatten, heran. Da sie nun die dem französischen Offizier abgenommenen Papiere bei Dr. Reder fanden, hielten sie ihn für den Mörder desselben und gaben ihm aus Rache zwei Schüsse aufs Herz. Bis auf die Unterkleider ausgeraubt, blieb der Leichnam noch zwei Tage unbeerdigt an der Stelle, wo ihn der Tod fürs Vaterland ereilte,

liegen. Ein Mellrichstädter, der Michels Kurt, welcher Dr. Reder fallen sah, eilte nach Hause und brachte dessen oben in der Seemühle sich aufhaltenden Tochter die Nachricht vom Tod des Vaters.

Da die auf den anderen Bergen aufgestellten Bauern zu schwach waren, um den Franzosen die Spitze bieten zu können, zogen sie sich nach Reders Tod ebenfalls zurück – doch auch die Franzosen entfernten sich immer weiter aus der Gegend, nachdem sie vorher noch in manches Dorf die Brandfackel geworfen hatten, wovon besonders das Dorf Niederlauer bei Neustadt zu erzählen weiß. Erzherzog Karl von Österreich hatte die Franzosen bei Würzburg geschlagen und Stadt und Feste wieder in seine Gewalt bekommen.

Ein Teil der kaiserlichen Armee bezog nun in den hochfürstlich würzburgischen Landen Winterquartiere. Um die in diesem Jahre so hart mitgenommenen Bewohner zu schonen, wurden „Feld-Verpflegs-Magazine“ angelegt, woraus das Militär die nötige Menage (Truppenverpflegung) und Fourage (Unterkunft) erhielt, und von den Quartierträgern nur „feines Dach und Fach“ zu leisten war. Zu dem in Schweinfurt errichteten k. k. Magazin hatte das Amt Mellrichstadt am 12., 18. und 22. November 1796 744 Zentner Hafer, 214 Zentner Gerste und 325 Zentner Kornmehl abzuliefern.

Auch im folgenden Jahre 1797 hatten die Amtsorte an die königlich-kaiserlichen Verpflegungsmagazine Haferlieferungen zu leisten, und zwar an das Hauptmagazin zu Würzburg am 30. Mai: Mellrichstadt 766 Metzen (1 Metzen ist rund 220 Liter), Stockheim 323 Metzen, Eußenhausen 106 Metzen, Frickenhausen 53 Metzen; am 30. Juni Wolfmannshausen 210 Metzen und am 4. Juli Oberstreu 187 Metzen. An das Filialmagazin zu Schweinfurt mussten liefern am 14. Juni Berkach 75 Metzen Hafer, Hendungen 217 M., Mittelstreu 230 M, am 20. Juni Mittelstreu 62 M und am 22. Oberstreu 115 M. Am 8., 9. und 14. Oktober 1797 mussten vom Amt Mellrichstadt wiederholt an die beiden Magazine 860 Zentner Heu und 2.083 Bund Futterstroh geliefert werden; am 29., 30. November und 1. Dezember 1797 nach Würzburg 791 Metzen Hafer und endlich am 6. Dezember 1797 nach Schweinfurt 150 Zentner Heu und 358 Bund Stroh.

In Mellrichstadt selbst hatte mittels Kontribution (d. i. die ursprüngliche Bezeichnung für jede Steuer, seit dem 15. Jh. für die zu militärischen Zwecken verwendete direkte Steuer, z. B. zum Unterhalt der Besatzungstruppen oder von einem besiegten Land geforderte Geldsumme.) für die kaiserlichen Truppen ein Magazin mit Brot, Heu und Hafer angelegt werden müssen der Amtsorte. Aus diesem Magazin erhielten das im Monate Juli 1797 im Mellrichstädter Land liegende Kommando Zezewitz-Luitriffjen die nötigen Brotportionen, sowie die Pferdefourage. Auch am 21. Dezember 1797 bis 2. Januar 1798 bezog daraus das dort liegende k. k. Generalquartiermeister Staub laut Bescheinigung des Hauptmanns Tittelbach vom Generalstab die nötige Fourage.

Die Ereignisse um 1800

Am 9. September 1800 musste das Amt Mellrichstadt zur französischen Kontribution ans hochfürstliche Obereinnahmszahlamt 6.300 Rheintaler erlegen, von welcher Summe auf die Stadt Mellrichstadt 1.946 Taler fielen.

Fürstbischof Georg Karl von Fechenbach, der sich mit seinem Domkapitel vor den Franzosen nach Meiningen geflüchtet hatte, kehrte am 20. März 1801 von dort wieder in seine Residenzstadt Würzburg zurück. Mit Freuden nahm Mellrichstadt den geliebten Landesherren bei dieser Rückkehr in seinen Mauern auf. Die Bürgerschaft zog aus und paradierte bei der Ein- und Ausfahrt des Fürstbischofs, während die Nordheimer Musik fröhliche Weisen aufspielte.

Auch 1800 und den folgenden Jahren mussten bedeutende Kriegskontributionen geleistet werden, so 1801 von der Stadt Mellrichstadt 695 Rheintaler und von den Amtsorten 1.555 Rheintale, 1802 von der Stadt 463 Taler und von den Amtsorten 1.037 Taler, 1804 von Mellrichstadt 347 und von den Amtsdörfern 778 Taler.

In diesen Jahren waren für das Frankenland große Ereignisse eingetreten, wodurch sein bisheriger Zustand ganz verändert wurde. Durch den am 18. Februar 1801 geschlossenen Frieden zu Lunèville erfolgte die Säkularisation der geistlichen Fürstentümer und sie wurden durch den Reichsdeputationshauptschluss vom 23. Februar 1803 weltlichen Fürsten zugewiesen. Das tausendjährige Fürstbistum Würzburg fiel an Churbaiern, das am 3. September 1803 schon Besitz von Würzburg genommen hatte. Georg Karl von Fechenbach, der letzte fränkische Fürstbischof, nahm am 28. November jenes Jahres Abschied von seinen bisherigen Untertanen und leitete sie von da an nur noch als Bischof mit dem Hirtenstab.

Außer den zwischen Frankfurt a. Main und Eger hin- und herziehenden kaiserlichen Rekruten-Standarten waren die Stadt und das Amt Mellrichstadt in jenen Jahren von Einquartierungen und Durchzügen ziemlich verschont geblieben, aber durch Krankheiten wurde die Stadt heimgesucht. 1804 starben sehr viele Kinder an den roten Flecken und vom April – Juli 1805 erlagen viele Menschen dem Typhus.

In diesem Jahr 1805 wurde die Festung Marienberg verproviantiert und in Verteidigungszustand gesetzt. Nach einem am 20. September 1805 ergangenen Befehle des churfürstlichen Generallandkommissariates hatte das Amt Mellrichstadt sechs ungeschirrte Zugpferde und je einen Sattel und Leiterwagen nach Würzburg zu stellen, wofür die Kosten 612 Gulden betragen. Das im Zeughaus Königshofen liegende Kriegsmaterial musste zur Armierung der Würzburger Festung nach dort transportiert werden. Zur Fortschaffung der Munition und Artilleriestücke wurden am 28. September 1805 von Mellrichstadt drei Wägen mit vier Pferden gestellt, am 16. Oktober zum Lavetten- und Pulvertransport drei Wägen mit je zwei Pferden bespannt und am 23. Oktober nochmals 17 Wägen mit je vier Ochsen oder zwei Pferden zur Fortschaffung der noch vorhandenen 500 Zentner Luntten gestellt. Zur Verproviantierung der Feste Marienberg mussten laut Dekret vom 25. November 1805 vom Amt Mellrichstadt eine Kontribution von 3.862 Gulden erlegt werden, wozu die Stadt 1.028 Gulden beitragen musste.

Im Oktober musste auch durch die Amtsorte Mellrichstadt, Hendungen, Eußenhausen, Stockheim und Hainhof ein Fouragemagazin in Mellrichstadt angelegt werden. Zur Sicherung der Magazine, sowie zur Aufrechterhaltung der

Ordnung bei etwaigen Durchmärschen und dergleichen wurde unter Leutnant Schneider eine sogen. Salvegarde (Schutzgarde) nach Mellrichstadt verlegt. Doch fiel 1805 in Mellrichstadt nichts Besonderes vor, außer dass Ende November preußische Truppen hier einrückten und bis Neustadt marschierten. Sie zogen sich jedoch bald wieder über die sächsische Grenze zurück.

Durch den am 25. Dezember 1805 zu Pressburg zwischen Österreich und Frankreich geschlossenen Frieden wurde das Würzburger Land wieder zum selbständigen Staat erhoben und als Churfürstentum dem Erzherzog Ferdinand von Torkana übertragen. Groß war die Freude im Land wegen der wieder erlangten Selbstständigkeit und gab Veranlassung zu mancherlei Kundgebungen, als Kurfürst Ferdinand von Toscana im Land eintraf.

Trügerische Ruhe um 1806

Friedlich hatte das Jahr 1806 begonnen und man versprach sich nun etwas ruhigere Tage; umso mehr, da auch die französischen Truppen Anstalt zum Abmarsch aus den deutschen Landen machten. Doch gar bald sah man sich wiederholt in seiner Hoffnung getäuscht. „Preußen hatte nämlich während der Friedensmonate heimlich Pläne geschmiedet und den Gedanken gefasst, in Frankreich einzufallen und dessen Hauptstadt Paris den Boden gleich zu machen.“, überliefert Michael Müller. Auf die Nachricht von Preußens Kriegsrüstungen besetzte ein französisches Corps das Churfürstentum Würzburg und rückte gegen die sächsische Grenze vor. Anfang August 1806 war vom Armeecorps des Marschalls Mortier, Division Gogan, das 103. Infanterieregiment in Mellrichstadt eingezogen und hatte sich hier einquartiert. Das Hauptquartier des Kommandanten Lefébre war im Landgerichtsgebäude, der Adjutant Major Müller logierte im Pfarrhof und der Hauptmann Castagne bei der Witwe des Dr. Ignaz Reder. Am 8. August 1806 zogen diese Truppen gegen Münnerstadt weiter, kehrten jedoch am 11. wieder zurück und blieben bis Ende September hier liegen.

Neben diesen kamen noch andere französische Corps in Mellrichstadt an, und dehnten sich bis über Eußenhausen aus, ohne jedoch die Grenze zu überschreiten. Bei ihrem Rückzug nach Kissingen, marschierten von den unteren Gegenden wieder andere Truppen an. So lagen vom 1. bis 20. September 13 Stabs- und 86 Oberoffiziere hier mit 219 Mann Infanterie; und als am 20. September 1806 ein preußisches Husaren-Corps in Meiningen einrückte und bis an die diesseitige Grenze Posten aufstellten, so ritten auch am folgenden Tag vom leichten Kavallerieregiment des Generals La Sulla noch 268 Mann und 90 Kürassiere in Mellrichstadt ein. Mit dieser Verstärkung kamen zugleich zwei Generäle, sechs Adjutanten, fünf Stabs- und 25 Oberoffiziere mit 77 Pferden an.



Besonders häufig suchten sich die Generäle und Oberoffiziere der durchziehenden Streitkräfte den Pfarrhof in Mellrichstadt als Quartier aus, wo Pfarrer Burkard stets das Beste aus Küche und Keller zu kredenzen hatte.

Am 25. September 1806, 9 Uhr abends, zogen diese Truppen plötzlich ab, um sich mit der großen Armee zu vereinigen, die von allen Seiten her mit Riesenschritten auf Franken zuzog, in dessen Hauptstadt bereits am 28. September das französische Hauptquartier aufgeschlagen wurde und wo am 2. November 1806 auch Napoleon eintraf.

Mellrichstadt wurde damals als Etappenstation an der Hauptstraße nach Sachsen bestimmt mit dem Sitz eines Untermarschkommissariats. Hier kamen nun un-aufhörlich verschiedene Depots mit vielen Offizieren an, die meistens bei schlechtem Zustand der Gasthäuser, so die Aufzeichnungen, bei Privaten einkehrten. Sogar die einfachsten Bürger hatten oft täglich 20 – 30 Mann Einquartierung.

Beim Abzug der Franzosen blieb nur der Artilleriehauptmann Latour in Mellrichstadt zurück. Am 27. September 1806, Nachmittags 3 Uhr, kam in Mellrichstadt wieder ein französischer Rittmeister mit 30 Husaren vom 9. Regiment an und stellte sogleich bis an die sächsische Grenze Pikette (d. i. eine einsatzbereite Mannschaft) auf, da man vermutete, die Preußen würden von dieser Seite her einen Einfall wagen. Am folgenden Tag traf auch der Husarengeneral Euché mit 30 Mann vom 10. Husaren-Regimente ein und rekoszierte (d. i. auskundschaften, aufklären) nach eingezogener Erkundigung über die Eingänge ins diesseitige Land, die Grenze gegen Sachsen. Am nämlichen Tag abends zog gleichfalls der früher in Mellrichstadt stationierte Kommandant, Obristenleutnant

Lefebre mit 240 Mann in Mellrichstadt ins Quartier. Vom 27. – 30. September 1806 befanden sich in Mellrichstadt ein General, zwei Stabs- und 19 Oberoffiziere, 300 Mann Infanterie und Kavallerie mit 176 Pferden.

Am 29. September 1806 legte General Cuchè einen Befehl des kommandierenden Divisionsgenerals Gozan dem hiesigen Untermarschkommissariat vor, wonach vom Bezirk Mellrichstadt bis 1. Oktober 1806 2.000 Brotportionen à 4 Pfund und 2.000 Pfund Fleisch nach Münnerstadt geliefert werden sollten.

Am 30. September 1806 marschierte das 103. Infanterieregiment unter Anführung Lefèbres nach Münnerstadt ab und in Mellrichstadt blieb nur die Voltigeurcompagnie des 3. Bataillons. Vor seinem Abzuge requirierte Lefèbre noch 1.500 Brot- und Fleischportionen. Es konnten ihm jedoch nur 1.152 Brot- und 1.100 Fleischportionen geliefert werden, da zu gleicher Zeit auch 43 Malter Korn und 15 Schlachtochsen nach Würzburg zur Armee geführt werden mussten.

Da am gleichen Tage auch noch 30 Husaren unter einem Rittmeister nach Königshofen ritten, so zogen sich die hinter Eußenhausen postierten Vorposten auf die Mellrichstädter Flurmarkung zurück, so dass der äußerste Posten ½ Stunde von der Stadt an der Straße stand. In Mellrichstadt selbst blieben nur 52 Husaren vom 10. Regiment mit einem Rittmeister und einem Leutnant liegen.

Am 2. Oktober 1806 kamen 43 französische Soldaten hierher, denen nun unverweigerlich 6.000 Brot- und 4.000 Fleischportionen ausgehändigt werden mussten, weil die am 29. September anbefohlene Requisition für den 1. Oktober nicht geliefert worden war.

Große Bewegungen gingen an den beiden folgenden Tagen im Landgerichtsbezirke vor sich, da die Franzosen noch nicht gewiss wussten, ob die Preußen hier einfallen würden oder nicht. Es kamen fortwährend Generäle, Obristen und andere Staatsoffiziere nach Mellrichstadt und rekoszierten sorgfältig die Grenze und die bis dahin aufgestellten Vorposten.



Statt des Spitals in Mellrichstadt (im Bild) musste die Schule als Lazarett für die Verwundeten aus der Völkerschlacht bei Leipzig und dem napoleonischen Russlandfeldzug dienen, nachdem der Landrichter Einspruch gegen die Belegung des Spitals mit Kriegsverletzten eingelegt hatte.

Ein Mellrichstädter Schelmenstück

An diesen Tagen trug sich ein an sich komisches Ereignis zu, das aber leicht ernste Folgen hätte bringen können. Der Metzger Öhn, in Mellrichstadt nur das „Narela“ genannt, ging nach Eußenhausen, um sich dort ein Schlachtkälblein zu holen; fand aber keines vor, holte sich dafür ein Räuschlein, mit dem er am frühen Abend den Retourweg antrat. Unterwegs vom französischen Vorposten mit „Quivive“ angerufen, entgegnete er „Prüski“. Im Glauben, die Preußen seien nun über die Grenze gebrochen, gab der Vorposten seine Lärmsignale, und so geschah es von Posten zu Posten bis in die Stadt hinein. Da geriet das Militär in Bewegung.

Furalmarsch (d. i. ein Generalmarsch, Alarmsignal) wurde geschlagen, und die Bewohner selbst hatten keine geringe Bestürzung, da sie schon die Preußen vor den Toren stehen glaubten. Und erst das Narela - als das Schießen des Trommlers und Trompeten von der Stadt her zu seinen Ohren drang, überfiel ihn keine geringe Angst. Er ließ sein Räuschlein fahren, kroch auf Händen und Füßen

durch Furchen und Gräben feldeinwärts und schlich sich endlich heimlich in die Stadt hinein mit dem festen Vorsatze, keiner französischen Schildwache mehr „Prüski“ zuzurufen. Diesmal war es mit dem leeren Schrecken abgegangen. am 5. Oktober 1806 zogen die sämtlichen in Mellrichstadt gelegenen französischen Truppen ab, um sich mit den übrigen Heersäulen zu vereinigen, die in hastiger Eile über Bamberg gegen das Preußenland anmarschierten.

Preußen in Mellrichstadt

Am 6. Oktober 1806 erklärte Napoleon Preußen den Krieg und bereits drei Tage darauf nahmen die Feindseligkeiten ihren Anfang. Nach dem Abmarsch der Franzosen in Mellrichstadt kam am 7. Oktober 1806 Mittags 12 Uhr ein preußischer Offizier mit einem Trompeter vor die Stadt geritten und gab an, Aufträge an die französischen Vorposten zu haben. Er ritt durch die Stadt und auf der Straße nach Neustadt zu weiter, kam jedoch am Abend wieder nach Mellrichstadt zurück, wo er in einem Gasthaus einkehrte und in einem besonderen Zimmer sich die Nacht hindurch mit Anfertigung eines Situationsplans über den Streugrund und die Gegend gegen Meiningen zu beschäftigte.

Am folgenden Morgen ritt er nach Sachsen zurück, wo mittlerweile preußische Infanterie und Kavallerie eingerückt war und in die Grenzorte der Meininger und Coburger Lande stärkere Besatzungen legten und größere Vorposten aufstellten, so dass von keiner Seite die Grenze überschritten werden durfte. Die ganze Gegend war daher in großer Besorgnis eines Einmarsches der Preußen, welche sich noch vermehrte, als am 10. Oktober 1806 früh 7 Uhr über Ostheim 590 Mann vom preußischen Leibhusaren-Regiment des Prinzen Eugen von Württemberg in Mellrichstadt einritten.

Ein Stabsoffizier, der sich als Chef des Generalstabs der preußischen Avantgarde ausgab, erklärte dem Landrichter, dass die preußische Armee in vollem Anzug sei. Er verlangte zu wissen, ob das diesseitige Land gegen die preußische Armee sich friedlich oder feindselig verhalte, welche Befehle das Landgericht in dieser Hinsicht von seiner Regierung erhalten, ob alle angesetzten Requisitionen an die französischen Truppen und Magazine abgeliefert wurden, und wie stark die jüngst geschehenen Truppenaushebungen waren. Auf die vom Landrichter gegebenen Erklärungen, dass alle Requisitionen bereits abgeliefert, keine Rekruten ausgehoben, sondern bloß die aus dem bayerischen Dienste entwichene Infanterie wieder eingeschickt worden sei – und dass man wegen des Einrückens preußischer Truppen keine Verhaltungsbefehle erhalten habe, äußerte sich der General, er wolle öffentlich erklären, dass er gegenwärtig noch als Freund einziehe. Sollte aber vom diesseitigen Landmilitär gegen Preußen gestellt werden, wolle man im Würzburger Gebiet sengen und brennen. Dem Landrichter, der nun unter preußischer Militärgewalt stehe, gab er zugleich die Weisung, dies zur Kenntnis der ihm vorgesetzten Regierung zu bringen und von nun an habe er bei eigener Verantwortung nicht die geringste Requisition mehr an die französische Armee abzuliefern, weshalb er noch ein preußisches Kommando hierher verlegen würde.

Ein solches stellte sich jedoch nicht ein. Vielmehr ritten die mit dem General angegangenen Husaren weiter auf Neustadt zu. Am Abend kamen 400 preußische Husaren über den Hainhof nach Mittelstreu und vereinigten sich mit den bereits angekommenen Preußen und marschierten gegen Neustadt und Hollstadt ab. Zu gleicher Zeit zogen noch 1.000 Mann preußischer Infanterie über Berkach. Sonst ließ sich in dieser Gegend kein preußisches Militär sehen, da dieses anderwärts sehr notwendig war. In Sturmeseile war nämlich unterdessen Napoleon mit seinen Heeren vorwärts gedrungen, alles vor sich niederwerfend.

Fünf Tage nach dem Beginn des Krieges wurden die Preußen bei Jena geschlagen. Die ganze Bagage (veraltet für Gepäck) des Königs und der Armee, 50 Fuhren, mehr als 200 Artilleriestücke und 28.000 Gefangene fielen den Franzosen in die Hände. Am 16. Oktober 1806 ergab sich die Festung Erfurt, am 20. zogen die Franzosen über die Elbe, am 24. rückten sie in Potsdam ein und am folgenden Tag besetzten sie Berlin, die preußische Hauptstadt, wo sie am 27. ihr Hauptquartier aufschlugen. Nach der Schlacht bei Prenzlau kapitulierten am 20. Oktober 1806 Stettin und am 1. November die Festung Küstrin. Am 5. November 1806 verlor Preußen die große Schlacht bei Lübeck und der Obergeneral Blücher musste sich mit seinem ganzen Corps am 7. November den Franzosen als Kriegsgefangener ergeben.

518 Offiziere, 33 Bataillon Infanterie und 54 Eskadronen Kavallerie fielen dabei in die Hände der Franzosen. Am folgenden Tag fiel auch noch die Festung Magdeburg, 500 Kanonen wurden erbeutet und die 20.000 Mann starke Besatzung als Kriegsgefangene nach Frankreich abgeführt.

Die Franzosen kehrten ins Amt Mellrichstadt zurück

Bereits am 23. Oktober waren in Mellrichstadt wieder Franzosen eingerückt und am 27. bezogen hier weitere 47 Offiziere mit 1.010 Mann Quartier. Artilleriegeneral Lecoin logierte sich mit seinen beiden Adjutanten Latour und Schüler sowie einem Trompeter-Major nebst Dienerschaft mit sechs Pferden im Pfarrhof ein. Bis Ende Oktober 1806 waren sieben Generäle, vier Stabs- und 245 Oberoffiziere, 3.422 Mann Infanterie, 274 Mann Kavallerie mit 1.104 Pferden in Mellrichstadt eingezogen und nach kurzem Aufenthalt wieder abmarschiert.

Vom 1. – 19. November 1806 kamen nach Mellrichstadt von verschiedenen Truppencorps fünf Generäle, 121 Offiziere, 1.674 Mann Infanterie, 56 Kavalleristen und 562 Pferde. Am 20. November 1806 gingen unter Anführung des Obristlieutenants Zorn 19 Offiziere und 509 Mann Infanterie mit 43 Pferden vom großherzoglich würzburgischen Truppencorps in Mellrichstadt in Richtung der Festung Spandau. Vom 21. – 20. November zogen noch durch Mellrichstadt zwei Generäle, fünf Offiziere, 350 Infanteristen und 224 Pferde. Im Dezember kamen 20 Offiziere und 814 Mann Infanterie an. Es mussten in diesen zwei Monaten vom Amt Mellrichstadt zum Kanonentransport 388 Vorspannpferde gestellt werden. Am 3. Dezember hatte die Stadt 818 Gulden und die übrigen Landgerichtsorte 2.170 Gulden an Kriegssteuer zu erlegen.

In den folgenden Jahren hatte der Bezirk Mellrichstadt etwas mehr Ruhe, obgleich die Truppenzüge ununterbrochen fort dauerten. Im Januar 1807 waren

Truppen verschiedener Waffengattungen im Amt Mellrichstadt einquartiert worden, im Ganzen 60 Offiziere, 2.384 Mann Infanterie und 86 Kavalleristen. Für den Munitionstransport und dergleichen waren 260 Vorlegpferde nötig. Im Februar 1807 waren erneut zwei Offiziere, 247 Infanteristen und 73 Kavalleristen vom großherzoglich würzburgischen Corps durch die Stadt gezogen. Ihnen mussten 277 Vorlegpferde gestellt werden. Vom gleichen Corps passierten im März 1807 drei Offiziere, 144 Infanteristen und 184 Kavalleristen. Auch diesen mussten zum Transporte 183 Pferde als Vorspann abgegeben werden. Auch im April passierte Würzburger Militär durch, nämlich ein Offizier, 87 Mann Infanterie und 176 Mann Kavallerie und bedurften solche zu verschiedenen Transporten 300 Pferde.

Im Mai 1807 marschierte die Division des französischen Generals Molitor aus Italien nach Magdeburg. Vom 11. – 14. Mai zogen hiervon vier Kolonnen zu 6.200 Mann mit 325 Pferden durch Mellrichstadt. Auch in den beiden folgenden Monaten sah man von der nämlichen Division noch einzelne Corps in der Stadt ein- und ausmarschieren, und zwar im Juni 20 Offiziere mit 492 Mann Infanterie und 30 Offiziere mit 64 Mann Kavallerie, im Juli 242 Mann Infanterie unter 11 Offizieren und 201 Mann Kavallerie mit 241 Pferden, geführt von 8 Offizieren. Es waren dies meistens Bewegungen der hin- und herziehenden Bagage- und Munitionszüge.

Im August 1807 zogen nur einzelne Soldaten durch die Stadt an der Streu, im Ganzen 90 Mann, im September 12 Offiziere und 160 Mann von den verschiedenen Truppengattungen. Im Oktober 1807 vier Offiziere und 67 Mann Franzosen, im November ein Offizier und 29 Mann.

Vom 24. Juli 1806 bis 1. September 1807 machten die Kriegs- und Quartierkosten des Bezirks Mellrichstadt 51.529 Gulden aus, davon trafen auf die Stadt allein 12.353 Gulden.

Lebhafter ging es im letzten Monat des Jahres 1807 zu, wo vom 11. – 22. die italienische Armee durchmarschierte. Am 11. kamen 150 Chasseurs vom Regiment „König von Italien“ in der Stadt an, am 16. 200 Mann königliche Dragoner und mit ihnen der General-Intendant der italienischen Armee, Graf Parma, nebst dem Generaladjutanten des Divisions-Generals Pino, die beide mit ihren Dienerschaften im Pfarrhof einen Tag Quartier nahmen.

Am 19. Dezember kamen 450 Mann vom 12. Linien-Infanterie-Regimente ange- rückt, am folgenden Tage das Mineurs - Corps (das waren für den Minenkrieg ausgebildete Soldaten) dieses Regiments zu 400 Mann. Am nämlichen Tag kam auch Divisionsgeneral Saburellian und quartierte sich mit zwei General-Adjutanten im Pfarrhaus ein.

Am 21. rückte der Chef des 1. Bataillons der italienischen Armee, Ruggieri, mit 700 Mann und 60 Pferden an und schlug sein Quartier gleichfalls im Pfarrhof auf. Seine Gemahlin mit zwei Töchtern und Dienerschaft sowie eine Wache zu acht Mann unter einem Korporal zogen zugleich mit ihm ein. Am folgenden Tag zogen sie wieder weiter.

Am 22. Dezember 1807 marschierten 370 Mann Artillerie mit 260 Pferden durch Mellrichstadt. Ein Trupp Dragoner vom Regiment Napoleon wurde einquartiert.

Die damals durchmarschierende Division Pino bestand aus vier Generälen, acht Stabs- und 220 Oberoffizieren und 4.060 Mann Infanterie, sechs Stabs-, 80 Oberoffizieren und 2.525 Mann Kavallerie, einen Stabs-, 21 Oberoffizieren und 221 Mann Artillerie. Das ganze Corps führte 335 Offiziers- und 1.004 andere Pferde mit sich.

Die Ruhe vor dem Sturm

Das Jahr 1808 verlief ganz ruhig, da der Kriegsschauplatz (Spanien) fern lag und die Heerstraße über Bamberg zog. Im ganzen Jahre sah man im Bezirk Mellrichstadt nur 61 Offiziere, 758 Infanteristen und 34 Kavalleristen hin- und herziehen, wobei der größte Teil auf den Monat Dezember 1808 traf, in dem 35 Offiziere, 278 Infanterie- und 215 Kavalleriemannschaft passierten.

Auch das Jahr 1809 ging ziemlich geräuschlos ab. Nur in den Monaten März und April gab es Einquartierungen. Am 6. April 1809 starb in Mellrichstadt ein Soldat vom 105. französischen Linien-Infanterie-Regiments, Thibaud Libande aus Mareilly, Departement Meurthe, und wurde im Beisein seiner Kameraden im Friedhof Mellrichstadt zur Erde bestattet.

Am 14. April war Chevaulegers-Kommandant Obrist Marquant mit einer Ordonanzoffizier und Dienerschaft im Pfarrhause einlogiert. Überhaupt hatte der damalige Dechantpfarrer Burkard immer die höchsten Offiziere in Quartier nehmen müssen, so dass das Pfarrhaus in jenen Kriegsjahren ein ununterbrochenes Hauptquartier war, in dem tagtäglich die Generäle, Oberoffiziere und Ordonanzen ein- und auszogen. Nach vorliegenden Kostenverzeichnissen hatte der Geistliche Auslagen von 1.095 Gulden, wobei er nur die Hauptausgaben ansetzte. Das für solche Generalstafeln Nötige war nicht so leicht anzuschaffen. Um einen Begriff davon zu erhalten, soll hier nur die eintägige Kost des am 27. Oktober 1806 im Pfarrhof einquartierten Generals Le Boing nach Burkards eigener Aufnotierung beispielweise angegeben werden:

„**Frühstück:** Kalter Braten, 2 Hühner, Kalbskarbonade, 2 Teller mit Butter und Käse, 2 Teller Obst, 3 Bout. Ordinärwein, 3 Bout. Rheinwein und 1 Bout.

Liqueur.

Mittagstisch: Suppe, Rindfleisch mit 2 Beilagen, Gemüs mit gebratener Gans, Ragout mit Spanischbrot, 3 gebratene Grammetsvögel mit Salat, 2 Teller Käs mit Butter, Bisquit, Anisbrot, Mandelgebackenes, 8 Boutallien Ordinärwein, 3 Boutellien Rheinwein und 2 Boutellin Mallaga- Caffee, dazu 1 Pfund Zucker, und 1 Flasche Arrak (d. i. aus Rohrzuckermelasse oder Palmenzuckersaft und Reis gewonnener starker Branntwein) genommen werden musste.

Soupee: Creme mit Rahm und Butter, 2 Flaschen Ordinärwein, 1 Flasche Burgunder, so dass die Auslagen dieses einen Tages 54 fl, 54 xer betragen. Dazu kam noch der Tisch für die Dienerschaft, wozu das Bier ungemessen getrunken ward.“

Im April 1808 mussten zur Verproviantierung der Festung Ingolstadt vom Distrikt Mellrichstadt 30 Schlachtochsen gestellt werden, wovon der halbe Schätzungspreis in Würzburg bezahlt wurde.

1810 marschierten nur 106 Offiziere, 1.146 Mann Infanterie und 802 Kavallerie durch Stadt und Amt Mellrichstadt und wurden nur für kurze Zeit einquartiert. Die größte Zahl traf auf die Monate April, Mai und Juni. Noch unbedeutender waren die Durchmärsche und anderweitigen Ereignisse im folgenden Jahre 1811. Man sah während des ganzen Jahres nur sechs Offiziere und 28 Infanteristen in der Stadt. Es waren dies Begleitungen von einzelnen durchfahrenden Baggage-Wägen, wozu 18 Vorspannpferde zu stellen waren. Vom August bis Ende des Jahres 1811 verlief alles lautlos.

1812 begann eine schwere Leidenszeit

So friedlich und ruhig die Jahre 1807 – 1811 in hiesiger Gegend abgelaufen waren, so unruhig und trübselig ging es in den folgenden Jahren zu; denn in diesen Jahren hatten die Stadt und der Bezirk Mellrichstadt mehr zu leiden, als bei allen früheren Kriegsereignissen. Schon das Jahr 1812 war ziemlich lebhaft. Die Truppenzüge wurden wieder bedeutender und dadurch die Einquartierung noch häufiger.

Zur Vorgeschichte: Napoleon Bonaparte, Sohn korsischer Eltern, hatte sich im Alter von 35 Jahren selbst zum Kaiser von Frankreich ernannt. In den Napoleonischen Kriegen, die 1803 den Französischen Revolutionskriegen folgten, verlebte sich der neue Machthaber Frankreichs große Teile Europas ein. haben. Sein Ziel waren eine Zentralregierung, eine einheitliche Währung und ein festgeschriebenes bürgerliches Recht. 1807 trotzten nur noch England und Russland seiner Macht, doch schließlich schlug Napoleon auch die russische Armee in der Schlacht um Friedland.

Napoleon lud den russischen Zaren Alexander I. zu Friedensverhandlungen nach Tilsit ein. Der Franzose konnte den Zaren als Verbündeten gewinnen, um sein angestrebtes Großimperium zusammenhalten zu können. Diese Allianz bedeutete, dass jeglicher Handel zwischen Russland und England eingestellt wurde, um das Inselreich zu schwächen. Um sein Bündnis mit Russland abzusichern, wollte Napoleon in die Zarenfamilie einheiraten. Er ließ sich nach vierzehnjähriger Ehe von seiner Frau Josephine scheiden. Doch die Mutter des Zaren verbot die angestrebte Vermählung mit Anna, der Schwester des Zaren. Also heiratete Napoleon Marie Louise, die Tochter des Kaisers von Österreich, die ihm den langersehnten Stammeshalter Franz Joseph, den späteren Herzog von Reichstadt, gebar.

Die französisch-russische Allianz hielt drei Jahre. Das bankrotte Russland sah sich gezwungen, erneut mit Frankreichs Erzfeind England Handel zu treiben, weshalb Napoleon Alexander den Krieg erklärte. Damit begann am 24. Juni 1812 der französische Russlandfeldzug, der Napoleons Schicksal besiegeln sollte. Die russische Verteidigung brachte die Weite des Landes ins Spiel. Nach der

Abwehrschlacht bei Borodino konnte Napoleon am 14. September Moskau besetzen. Der Brand Moskaus, die mangelnde Versorgung der Armee, geschickte Operationen sowie die Ablehnung von Friedensverhandlungen durch Alexander I. veranlassten die Franzosen Mitte Oktober zum Rückzug. Hunger, Kälte und vor allem der Widerstand der russischen Bevölkerung zermürbten die Große Armee. Nach der Niederlage bei Smolensk am 16./17. November und dem verlustreichen Übergang über die Beresina bei Studjanka Ende November zerfiel die Armee vollends. Nur Reste erreichten die Grenze Preußens. Napoleon kehrte Anfang Dezember allein nach Paris zurück. Er dankte ab und ging nach Elba. Da die Gegner Napoleons auf dem Wiener Kongress zerstritten waren, griff der abgehalfterte Despot noch einmal nach der Macht. Doch Russland, Preußen und England verbündeten sich und schlugen Napoleon in der Schlacht bei Waterloo 1815. Es folgten die Verbannung nach St. Helena und ein einsames Leben bis zu Napoleons Tod 1821.

Doch zurück zu den Ereignissen im Bezirk Mellrichstadt: Am 13. und 14. Februar 1812 nahmen die Durchmärsche wieder ihren Anfang, und zwar mit dem Stab der großherzoglich-würzburgischen Kavalleriedivision, der neben einer Eskadron an diesen beiden Tagen in Mellrichstadt einquartiert war. Am 15. März 1812 zog von Münnerstadt kommend die Brigade des französischen Generals Corsin in sechs Bataillons mit 4.208 Mann und 100 Artilleriepferden in Mellrichstadt ein und am folgenden Tage wieder weiter. Der Regimentskommandant der Illyrer, Baron von Schmitz, logierte im Pfarrhaus.

Am 29. März 1812 marschierte von Mellrichstadt nach Meiningen zu (nach eintägigem Aufenthalte) ein weitere Detachement Schweizer und Illyrer, 200 Mann mit 90 Pferden. Am 4. April kamen 1.320 Franzosen in zwei Bataillons unter 17 Offizieren hier an und marschierten am 5. gegen Magdeburg weiter.

Am 16. April kam eine Fuhrwesenabteilung, bestehend aus einem Offizier und 57 Mann mit 82 Pferden. Am 12. Mai rückte eine französische Infanterie-Compagnie zu 342 Soldaten mit drei Offizieren hier ein. Am 17. zog eine Militär-Equipage von der großen Armee durch das Amt. Es waren 135 Personen mit 131 Pferden. Am 19. Mai gelangte das 4. Bataillon des 3. französischen Infanterie-Regiments hier an, bestehend aus sechs Offizieren mit 838 Soldaten.

Am 21. Mai bezog das 4. Bataillon des 105. französischen Infanterie-Regiments, sechs Offiziere und 838 Soldaten, Quartier. Am 23. Mai fuhr die 2. Kompanie vom 15. Bataillon der Militär-Equipage, zwei Offiziere, 138 Mann mit 140 Pferden in Mellrichstadt ein. Ferner kamen am nämlichen Tag noch zwei Kompanien zu sechs Offizieren und 398 Mann. Am 11. Juni kam die 3. Kompanie vom 15. Bataillon du Train mit zwei Offizieren und 135 Mann mit 131 Pferden angefahren. Am folgenden Tag in der Früh gelangten neun Offiziere und 80 Soldaten mit 70 Pferden großherzoglich-würzburgisches Militär in Mellrichstadt an, und zogen am 13. früh gegen Berlin weiter. Der Bataillonskommandant Obristlieutenant Nikels nahm sein Quartier bei Dechantpfarrer Burkard.

Nach dem Abzug dieses Militärs kam eine Train-Kompanie mit 150 Pferden, dann noch 12 Offiziere mit 829 Soldaten vom 6. Limen-Infanterie-Regiment.

Am 17. kamen vom 15. Bataillon der Militärequipage erneut vier Offiziere, 204 Mann mit 128 Pferden an. Am 13. Juli 1812 zog das 6. Bataillon des 46. Linieninfanterieregiments in einer Stärke von 12 Offizieren und 856 Soldaten durch. Am 28. gelangten nach Mellrichstadt 56 Mann mit 94 Pferden vom 10. Train-Bataillon und ein Detachement vom 15. Train-Bataillon zu 5 Offizieren, 90 Mann mit 76 Pferden. Diese Train-Züge transportierten Kanonen und Munition. Am 31. marschierte das 3. und 4. Bataillon des 113. französischen Infanterieregiments in einer Stärke von 1.600 Mann durch Mellrichstadt.

Auf französische Requisition mussten 1812 in Würzburg und Dettelbach Fourage-Magazine angelegt werden, wozu das Amt Mellrichstadt eine Hafer-, Heu- und Strohlieferung von 2.667 Rationen zur Verfügung stellen musste. Da jedoch im Distrikt an dergleichen Mangel herrschte, geschah die Lieferung anstatt in natura in Geld mit der Summe von 2.722 Gulden, wozu die Stadt Mellrichstadt 606 Gulden beitragen musste.

So ereignisler die zweite Hälfte des Jahres 1812 im Amt Mellrichstadt verlief, so Großes und nie Geahntes ereignete sich im Norden Europas. Dort auf den endlosen Eis- und Schneefeldern Russlands war ein schreckliches Gottesgericht über den nimmersatten Eroberer gehalten worden, der den ganzen Erdkreis unterjochen wollte.

„Mit Mann und Roß und Wagen hat sie der Herr geschlagen ...“

An der Spitze der Grande Armee, die aus 491.953 Mann Fußvolks, 96.579 Reitern, 164.446 Offiziers-, Reit- und Zugpferden, aus 21.526 Mann Artillerie mit 18.265 Pferden und 1.372 großen und kleinen Geschützen, also im Ganzen aus 610.050 Mann und 187.111 Pferden bestand, rückte Napoleon gegen den nordischen Koloss an, um auch ihn über den Haufen zu werfen. Schlau in das Innere ihres weiten Reiches zurückziehend, vermieden die Russen jede Schlacht, bis sie endlich bei Smolensk zum erstenmal Widerstand leisteten. Nach furchtbar blutiger Schlacht siegte Napoleon und bemächtigte sich der brennenden Stadt. Von da eilte er auf die heilige Russenstadt Moskau zu, in welche er auch nach einer schrecklichen Schlacht, in welcher auf beiden Seiten 70.000 Menschen fielen, siegestrunken einzog. Doch hier war es, wo ein Mächtigerer dem stolzen Sieger „Halt“ gebot. Napoleons Glücksrad war umgelaufen, sein Stern fing an zu erbleichen. Die Russen steckten selbst die Brandfackel in ihre ehrwürdige Hauptstadt, und das brennende Moskau war die neu aufgehende Freiheitssonne für die hart geknechteten Völker. Durch eine 150 Meilen lange ganz verwüstete Gegend trieben die Russen die aufgelöste Armee Napoleons vor sich her; Tausende und Abertausende fanden durch Hunger und Kälte aufgerieben, unter dem russischen Schnee ihr Grab – und wieder Tausende verschlang noch die tosende Beresina, und nur die Wenigsten, wahre Gespenster- und Jammergestalten in sonderbarster Umhüllung gelangten glücklich an die heimische Grenze.



Durch das Untere Tor, das heute nur noch in Teilen erhalten ist (es wurde im 19. Jahrhundert eingelegt), strömten die Soldaten in das Städtchen Mellrichstadt.. Am 31. Oktober 1813 wollte der Durchmarsch der Armee des russischen Zaren Alexander I. gar kein Ende nehmen.

Es liefen bereits allerlei heimliche Gerüchte um, aber Niemand wollte ihnen anfänglich Glauben schenken, bis endlich die lebendigen Zeugen in traurigster Gestalt selbst anlangten. Es war Anfang Februar 1813, da kamen die ersten Transporte kranker und blessierter Krieger in der Rhön an, die auch ohne Worte ansagten, was für grausige Dinge vorgefallen waren.

Am 6. Februar 1813 gelangten, von Meiningen kommend, die ersten Militärzüge an und eröffneten jene lange Reihe traurigster Erlebnisse, welche die Bürger in Stadt und Land besonders an der Heerstraße so hart mitnahm. Es waren die Reste der Regimenter des königlich württembergischen Kavalleriecorps, das am genannten Tag in Mellrichstadt einzog, um einen Rasttag zu halten. Ein Obrist, ein Major, 17 Oberoffiziere, 55 Unteroffiziere, 319 Mann mit 268 Pferden und 35 zweispännigen Lagerwägen vom 1. Regiment nahmen in Mellrichstadt Quartier, das 2. in Oberstreu und das 4. in Mittelstreu.

Am 8. Februar 1813 kam eine Brigade Badenser an, drei Kapitäns-, vier Ober- und fünf Unterleutnants, 150 Unteroffiziere und Gemeine. Bald nach diesen gelangte noch ein Krankentransport auf 18 zweispännigen Wägen hierher. Es waren 10 Offiziere und Ärzte, 12 Unteroffiziere und 84 Soldaten. Sie wurden in Mellrichstadt einquartiert. Dazu kamen noch 50 Offiziere und 40 Gemeine mit

ebenso vielen Pferden. Diesen mussten zum Transporte von den Mellrichstädtern 20 Vorspannpferde gestellt werden.

Am 12. zog wieder eine Abteilung Württemberger mit vieler Bagage in Mellrichstadt ein, nämlich ein Obrist, zwei Majore, ein General-Arzt, ein Kriegskommissär, 38 Kapitän und Leutnants, 31 Sergeantmajors und 397 ganz marode Soldaten. Zu deren Weitertransport waren 62 zweispännige Wagen und zehn Vorlegpferde zu stellen. Am gleichen Tag kam noch ein Transport von 70 Mann nervenfieberkranker Württemberger.

Diese durch Mellrichstadt transportierten kranken Württemberger schleppten hier das Nervenfieber ein. Über 100 Einheimische starben hieran. Das Fieber verlor sich erst Mitte Mai 1813 wieder.

Die Schafscheuer vor dem oberen Tor war damals als Lazarett eingerichtet und auch das Armenhaus vor dem unteren Tor sollte als solches verwendet werden. Da dieses jedoch in seinen Räumlichkeiten zu beschränkt und zu einem Krankenhaus ganz und gar nicht geeignet war, sollte das Pfründnerspital dazu genommen werden. Der Landgerichtsvorstand wollte jedoch ein solches Lazarett nicht in seiner Nähe haben, und so wurde die Schule neben der Pfarrkirche für die Nervenfieberkranken genommen, während der Schulunterricht in einem Spitalzimmer gehalten wurde.

Am 2. April 1813 rückte die aus sechs Bataillons und einem Artillerie-Train bestehende Brigade Claßeraux von der zum 3. Armee-Corps gehörigen Division Socheaux von Neustadt her im Bezirk Mellrichstadt ein. Von der aus ca. 12.000 Mann bestehenden Brigade bezog der Generalstab mit 300 Mann vom 21. Regiment in der Stadt Quartier, die übrige Mannschaft wurde auf die Ortschaften hinaus verlegt. Der Divisionsgeneral Socheaux rückte selbst mit ein und wollte die Brigade im Bezirk liegen lassen. Zugleich erklärte er, falls ihm zwei schöne Kutschenpferde gegeben würde, wolle er die Einquartierung aufheben. Seinem Verlangen wurde jedoch nicht entsprochen und er musste ohne Kutschenpferde fortrücken.

Einquartierung auf Einquartierung erfolgte im Amt Mellrichstadt. Man hörte damals wenig vom Kriegsschauplatz und über den Rückzug der französischen Herren, weil die Nachrichten vorwärts ganz abgeschnitten und die französischen Offiziere äußerst zurückhaltend und verschwiegen waren. Nur am 25. April 1813 gelangte die Nachricht nach Mellrichstadt, Napoleon sei durch Eisenach zur Armee abgereist. Ausgesandte Boten brachten am 26. die Kunde, dass das anze Corps des Divisionsgenerals Bertrand schon in Coburg eingetroffen sei und sich sehr feindselig benehme. Dies erregte auch hierorts bange Besorgnisse, die noch vermehrt wurde, als am gleichen Tage der französische Ingenieur-Capitain Sentabola, welcher die ganze Straße von Würzburg bis Meiningen aufnahm, auch in Mellrichstadt ankam, sich nach der Volkszahl der einzelnen Orte erkundigte, die Festigkeit der hiesigen Stadt in genauen Augenschein nahm und gleichfalls die Haltbarkeit der Ruine Lichtenburg aufnotierte. Man glaubte allgemein, es werde entweder ein Lager geschlagen oder es könne gar zu einer Schlacht kommen. Doch es verlief alles ruhig, und man sah auch mehrere Tage lang keine besonders bedeutenden Durchzüge. Erst am 11. Mai 1813 rückte in

Mellrichstadt, von M ünnerstadt kommend, ein Bataillon in einer Stärke von 1.000 Mann ein.

Am 29. Mai 1813 rückte unter dem Kronprinzen eine württembergische Infanterie-Brigade im Landgerichtsbezirk ein und hielt bis 30. Rasttag. Die Brigade bestand aus sieben Oberoffizieren, 143 Unteroffizieren und Gemeinen mit einem Artilleriezug zu 315 Pferden. Der Stab mit zwei Kompanien sowie die Artillerie nahm Quartier in Mellrichstadt. Der Kronprinz logierte im Landgericht, der Obristleutnant von Imhof im Pfarrhof mit einem Adjutanten und Dienerschaft und ein General mit einem Obrist im Rentamt. Am 1. Juni 1813 kamen württembergische Dragoner angeritten, der Oberst, Prinz von Wallerstein, nahm sein Quartier bei Dechant Burkard. Und so ging es weiter - in einem fort.

„Der Jammer ist so groß, dass ich nicht essen und trinken mag ...“

Der Monat Oktober 1813 war der schlimmste während der ganzen Kriegszeit; denn die Heerstraße über Fulda war durch die zahllosen Kanonen- und Wagenzüge völlig unbrauchbar geworden und die Züge gingen nun alle auf der Straße über Schmalkalden, Meiningen, Mellrichstadt, Bischofsheim, Brückenau nach Hanau. Tag für Tag zogen die verschiedensten Corps hin und her. Geschütze-, Munitions- und Bagage-Wägen rollten in langen Reihen durch die Stadt und je mehr dieser Monat sich zu Ende neigte, desto größer wurden auch das Elend in Mellrichstadt und den Orten an der Heerstraße. In diesem Monat war es, wo Napoleon noch einmal seine ganze Kraft aufraffte, um seine untergehende Herrschaft zu erhalten, war sein Fall entschieden und die französischen Armeen eilten von ihrem Landesgenossen verlassen, dem Rhein zu.

Von der ersten Oktoberwoche zogen Tag für Tag rationierende französische Corps von Meiningen her durch Mellrichstadt. Es waren größtenteils Kavallerie-Depots, Kranke und Blessierte der verschiedensten Waffengattungen auf Wägen, die immer neuen Vorspann von 30 bis 60 Pferden erpressten. In Zügen von 800, 1.000 bis 15.000 Mann rückten diese Truppen ein vom frühen Morgen bis Nachts 11 Uhr, und setzten am kommenden Tage ihren Marsch über Brückenau etc. nach Hanau fort.

Diesen Truppenzügen folgten dann die Krankentransporte, die vom im Oktober 1813 ununterbrochen fort dauerten, und das Kriegsland in seiner schrecklichsten Gestalt vor Augen stellten. Wenn auch der Mellrichstädter Bürger die Sprache der Kranken und oft so grässlich verstümmelten Franzosen nicht verstand, so konnte er doch schon genügsam aus den Mienen und Gebärden, aus dem Jammern und Wehklagen, das von den Transportwägen herab zum Ohr drang, die Größe der Schmerzen erkennen. Mit zerschmetterten Armen und Beinen, und sonst durch Schwert und Kugel verunstaltet, abgemattet und leichenblass, mit schlecht verbundenen Wunden ganz bedeckt, lagen zwischen Lebenden die bereits mit dem Tode ringenden oder durch denselben schon während des Transportes von ihren Leiden erlösten Soldaten.

Der Meininger Kriegskommissär Holdefreund schrieb in einem Schreiben, in dem er die Ankunft der Krankentransporte nach Mellrichstadt meldete: „Der Jammer ist heute so groß, ich bin über Alles so gerührt, dass ich nicht essen und

trinken mag!“ Die weniger Kranken und leichter Verwundeten wurden von den Bürgern aufgenommen und gepflegt, die gefährlich Kranken und schwer Blessierten wurden im Schulgebäude, das von den Lehrern wieder geräumt werden musste, untergebracht. Auch die Mellrichstädter Schafscheuer wurde wieder auf Kosten der allgemeinen Kriegskosten-Vorschusskasse zu einer heizbaren Baracke eingerichtet, worin Kranke und Kriegsgefangene untergebracht wurden. Da durch das sich zurückziehende Militär und die verschiedenen Transportzüge viele Unordnungen in der Etappen-Station Mellrichstadt vorfielen, so wurde auf Befehl des Generals Turreau Leutnant Pape vom 128. französischen Linien-Infanterie-Regiment mit 34 Mann hierher verlegt, um als Platzkommandant allen Unordnungen vorzubeugen, die widerspenstigen Transportkommandanten zurecht zu weisen und überhaupt dem Untermarschkommissar zur Seite zu stehen, welche Anordnung umso notwendiger war, da die Spitäler in Sachsen von den Franzosen geleert und die Kranken in aller Eile fortgeschafft wurden. Der als Kundschafter ausgesandte Büchsenmacher Conrad Tann brachte am 11. Oktober 1813 die Nachricht, dass die Preußen in Themar eingerückt und die dort liegenden königlich sächsischen Truppen aufgehoben hätten. Darauf zog sich der französische Platzkommandant mit seiner Mannschaft nach Neustadt zurück.

Zehn Tage gingen nun dahin, und alles war in banger Erwartung der Dinge, die da kommen würden. Schon die vielen Verwundeten zeigten, dass schwere Kämpfe vorgefallen und die Franzosen unterlegen sein mussten; aber es kamen auch nach und nach freudige Botschaften vom Kriegsglück der Deutschen, welche Napoleon immer mehr in die Enge trieben. Man hörte, dass die Mitglieder des Rheinbunds nach und nach abgefallen und der gewaltige Feldherr in der großen Völkerschlacht bei Leipzig geschlagen worden sei.

In dieser vom 16. bis 19. Oktober 1813 dauernden Schlacht hatte Napoleon noch einmal seine ganze Kraft aufgeboren und sein glänzendes Feldherrentalent entwickelt. 500.000 Mann schleuderten Tod und Verderben gegeneinander, 40.000 Soldaten fielen auf jeder Seite, und als am 18. die Sonne unterging, war Napoleons Glück schon verblichen. Fürst Schwarzenberg brachte die Nachricht vom Siege der drei Monarchen von Österreich, Russland und Preußen, und sie fielen nieder auf die Knie und dankten dem Schlachtenlenker. Am folgenden Tag stürmten die verbündeten Heere Leipzig und das aufgelöste französische Heer floh in wilder Eile, Napoleon an der Spitze. Groß war in Deutschland die Freude wegen der Befreiung von französischer Herrschaft.

Unaufhaltsam eilten nun die verbündeten Heere vorwärts, dem Rhein zu, und bereits am 27. Oktober 1813 sprengte ein Kosakenkapitän mit 13 donischen Kosaken durch Mellrichstadt. Sie erkundigten sich, wo Würzburg liege, und eilten darauf zu.



Der im Gefolge von Zar Alexander I. in Mellrichstadt weilende Prinz von Oldenburg quartierte sich am 31. Oktober 1813 im Gasthaus „Zum Goldenen Roß“ ein.

Zar Alexander von Russland logierte in Mellrichstadt

Dass diesen Kosaken bald größere Truppencorps folgen möchten, war nicht zu bezweifeln, und es gelangte schon am Abend des folgenden Tages das Gerücht nach Mellrichstadt, dass am 29. der Kaiser von Russland mit einer Armee von 60.000 Mann in und bei Meiningen eintreffen würde. Dieses Gerücht wurde zur Gewissheit, als am genannten Tage um 2 Uhr nachmittags die vereinte russisch-preußische Armee dort eintraf.

Da man anfangs hoffte, diese Armee würde seitwärts gegen Fulda weitermarschieren, wurden am Tage vorher von Mellrichstadt aus auf Ersuchen der herzoglichen Regierung im Meiningen 1.390 Laibe Brot à 8 Pfund zur Unterstützung der Bewohner nach dort geliefert. Aber am kommenden Tag kam schon die Mitteilung von Meiningen, dass vermutlich auch hierher eine Kolonne kommen werde. Was man dabei zu erwarten habe, das ließ sich nur zu deutlich aus dem Schreiben des Kriegskommissärs Holdefreund an den Mellrichstädter Landrichter entnehmen. Er schrieb: „Ach Gott! Ich komme nicht zur Besinnung, ich weiß nicht, was ich für Ängsten anfangen soll. Wir haben hier ohngefähr 90 General, 130 Obristen, 800 bis 900 Stabs- und andere Offiziers, sodann den Kaiser von Russland mit seiner großen Suite, den König von Preußen nebst Suite, den Prinzen Großfürsten Constantin, Prinzen von Weimar, den Gumbinischen

Prinzen, Engl. Gesandtschaft, Schwedische Gesandtschaft, viele 1.000 Gemeine – und so kommen jede Minute zu 100en hier an, die Quartiere verlangen, und wir wissen nicht, wo sie unterkommen sollen, ebenso ists mit den Pferden – in mancher Scheuer stehen 50 – 60 Pferde – da wird das unausgedroschene Korn genommen und damit gestreut – guter Glaube ist aufgetan – Gott sei bei Ihnen und bei mir.“

Schließlich gelangte die Nachricht nach Mellrichstadt, dass am folgenden Tage (31. Okt.) das russische und preußische Hauptquartier hierher verlegt und der Kaiser von Russland selbst mit den Truppen kommen werde. Kommandiert vom General Miliradowitsch zogen zuerst die acht Regimenter der russischen Garde zu Fuß mit ausgezeichneter Musik in ununterbrochener Reihe von Meiningen gegen Mellrichstadt. Ihnen folgten je ein preußisches Garderegiment und Garderegiment und mehrere Batterien russischer Artillerie. Und so drängten die verschiedenen Regimenter einander vorwärts, so dass die ganze vier Stunden lange Landstraße von Meiningen nach Mellrichstadt ganz mit Militär und Fuhrwerk bedeckt war.

Noch zogen Tausende aus Meiningen fort, und doch hatten die Spitzen des Heeres schon längst Mellrichstadt durchzogen. In endlosen Reihen waren vom frühen Morgen bis zum Nachmittag die verschiedensten Waffengattungen und Völker durch Mellrichstadts Tore ein- und ausmarschiert; zwischen regulären Truppen sprengten fremdartige Völker von den großen Steppen des europäischen und asiatischen Russlands, donische und andere Kosaken, mit Lanzen, Säbel und Pistolen bewaffnet, auf unansehnlichen aber schnellen Rösslein eilend, Tartaren, Baschkiten, Kalmücken und Kirgisen in abenteuerlichster Tracht und abenteuerlichem Ansehen, mit Köcher und Bogen bewaffnet. Dazwischen das betäubende Gerassel und Getöse der Kanonen, der Munitions- und Bagagewägen. Abwechselnd mit wildem Gesang und Schreien in unverständlicher Sprache oder den weitreichenden Regimentsmusikern. Endlich gegen Abend kamen die Gardemoskaten angesprengt, als Bedeckung des russischen Zars Alexander, der mit einem glänzenden Generalstab, den Oberkommandanten der russischen Armee, Grafen Berkley de Tolle an der Spitze und unter herrlicher Musik in Mellrichstadt einritt und mit Vivat und Hurra-Rufen empfangen ward.

Wer war dieser berühmte Gast in den Mauern des kleinen Landstädtchens Mellrichstadt?

Zar Alexander I. Pawlowitsch wurde am 23.12.1777 in St. Petersburg als ältester Sohn des Zaren Paul I. und der Prinzessin Maria von Württemberg geboren. Er gelangte nach der Ermordung seines Vaters am 24. März 1801 auf den Thron, beförderte Künste und Wissenschaften durch Gründung von Schulen und Universitäten, Anlegen von Sammlungen und Bibliotheken, hob die Leibeigenschaft in Estland, Kurland und Livland auf, schloss sich 1805 der Koalition gegen Frankreich an, kämpfte in der Schlacht bei Austerlitz, kam 1807 Preußen zur Hilfe, ließ sich aber in Tilsit von Napoleon I. für eine Teilung der Herrschaft über Europa gewinnen und bemächtigte sich 1809 Finnlands und der Donauländer. Napoleons Eroberungspläne, die Kontinentalsperre und die Besitznahme Oldenburgs durch die Franzosen lösten das Bündnis und nach Napoleons verun-

glücktem Feldzug nach Russland. 1812 spielte Alexander während der Befreiungskriege und auf dem Wiener Kongress die entscheidende Rolle. Die Neigung Alexanders zu mystischer Frömmerei unter dem Einfluss der Frau von Krüdener hatte die Stiftung der heiligen Allianz zur Folge, in der sein Einfluss sehr groß war. Durch freiheitliche Regungen im inneren Leben Russlands erschreckt, schlug Alexander die Bahn der Reaktion ein. Er starb, während einer Reise auf die Krim, am 1. Dezember 1825.

Das Fahren und Marschieren ging in einem fort

Noch bis in die Nacht hinein ging das Fahren und Marschieren am 31. Oktober 1813 fort. Ein Teil der Heerscharen lagerte sich in und bei Mellrichstadt, die anderen wurden in den Ortschaften einquartiert. Kaiser Alexander nahm mit seinen Adjutanten und Gefolge Quartier bei Rentamtman Geigel, der Graf Barkley de Tolle mit neun Oberoffizieren und zehn Bedienten bei Landrichter Meusel, das preußische Hauptquartier war im Pfarrhof, wo Generalleutnant und Intendant von Knesebeck, der Generalmajor und Kommandant der Garde, Graf von Bassow, der Chef des Generalstabs, von Plothow, Generaladjutant Graf Röder, Gardeoffizier von Möller und ein Adjutant einzogen. Im Gefolge befanden sich je ein Hoffourier, Zahlmeister, Kontrolleur, Kücheninspektor, Konditor, Kellermeister, Tafeldecker, Silberspülerin, Wagenmeister, Stallmeister, je zwei Kammerdiener und Küchenknechte, je vier Offizianten und Mundköche, dazu noch 20 Knechte, Kutscher und Vorreiter. 64 Pferde waren einzustellen. Prinz von Oldenburg logierte im Rosswirtshaus und der schwedische Gesandte sowie ein russischer General bei Pater Malachias Heinz.

In Mellrichstadt und den umliegenden Gärten und Feldern lagen von der russischen Armee 60 Generäle, 60 Adjutanten, 5 Kommissäre, 840 Bediente, 5 Stabs- und 150 Oberoffiziere, 840 Bediente, 5.059 gemeine Soldaten mit 2.000 Offiziers-, 800 Kavallerie- und 400 Artillerie-Pferden. Von der preußischen Armee gesellten sich hinzu je drei Generäle und Adjutanten, fünf Stabs- und 20 Oberoffiziere, 300 Soldaten mit 60 Offiziers- und 50 Kavallerie-Pferden. Das Garde-Kosakenregiment und die Fußtruppen lagen bei den Bürgern im Quartier; die übrigen Kosaken, die Artillerie und Kavallerie campierten mit ihren Pferden außerhalb der Stadt in den Gärten und auf den Feldern, worauf auch die Kanonen, die Munitionstransport- und Bagage-Wägen abgestellt waren.

Gar wild und wüst ging es damals bei diesen Menschengewühl zu. Das Getreide wurde von den Böden und aus den Scheunen der Bürger verschleppt, das dürre Futter und sogar der noch ungedroschene Hafer den Pferden vorgeworfen, und von diesen größtenteils in den Ställen und Gärten zertreten. Sogar vom herrschaftlichen Schüttboden rissen die Russen die Schlösser ab und raubten das Zehntgetreide. Das Rindvieh, die Schafe und Schweine wurden aus den Ställen geführt und geschlachtet. Was sich an Federvieh und anderem Getier sehen ließ, wurde weggefangen. Kleidungsstücke, mehrere hundert Ellen Leinen, Tuch, Schuhe, Wagenschmiere, Hufeisen, Hufnägel usw. wurden den Leuten abgepresst. Was nicht niet- und nagelfest war, wurde weggenommen. Küchen, Kamine, Keller und Vorratskammern wurden geleert, ja sogar das rohe Wurzel-

werk und das gerade geerntete Kraut schmeckte diesen Menschen vortrefflich. Schnaps und derartige Getränke waren nicht genug beizutreiben. Und erst außer der Stadt in den Gärten glaubte man vollends das wilde Heer gelagert! Für die Wacht- und Kochfeuer wurden die Gartenzäune samt und sonders abgerissen, die Obstbäume umgehauen und das Holz aus den Gartenhäusern gerissen. Auf den Feldern wurde ungeheuer großer Schaden angerichtet, Nach gerichtlicher Schätzung betrug dieser nur für diesen einen Tag 9.300 Gulden, wozu noch 572 Gulden für fortgeschleppten und zu Grunde gerichteten Vorspann kamen.

Ein Zeitzeuge berichtet

Wenn schon in Mellrichstadt, dem russischen und preußischen Hauptquartier, also unter den Augen der höchsten Generäle, von diesen Horden so gehaust wurde, so hatten die übrigen Orte gewiss noch weitaus größere Drangsale zu erdulden, wie dies aus dem Berichte des Untermarschkommissariates an die Großherzogliche Landesdirektion hervor geht. Dieser am 2. November 1813 gefertigte Bericht über die bedrängte Lage Distrikts Mellrichstadt wörtlich: „Der Durchzug eines Kaiserlich Russischen Armeecorps von 30.000 Mann, begleitet von dem Hauptquartier Seiner Kaiserlichen Majestät hat den hiesigen District binnen 24 Stunden in weit größeren Schaden versetzt, als alle vorigen Durchzüge zusammen genommen. Die Raubsucht der einzelnen Soldaten dieser Armee ist sehr groß. Von allen Seiten liefen die kläglichsten mündlichen und schriftlichen Anzeigen ein. Völkershäuser, ein Ort von 37 Häusern, wurde schon am 30. v. M. von ungefähr 700 Russen (Kavallerie) total verheert und ausgeplündert, so dass kein Bissen Brot mehr im Orte war. Alles kleine und Federvieh wurde geschlachtet und nur das große wurde dadurch gerettet, dass es in der Eile in die Waldungen getrieben ward. Am folgenden Tage (31.) kamen 1.900 Mann Preußen (Infanterie) dahin, diese verzehrten die noch vorhandenen Kartoffeln, daher man von Stockheim etwas Brot mit einem Ochsen dahin schaffen ließ. Ein gleiches Schicksal hatten die meisten Mühlen. Hainhof und Frickenhausen litten ebenfalls schrecklich durch Plünderung. In Ober- und Mittelstreu wütet, so wie hier, die Nervenfieberepidemie, so dass täglich 3, 4 bis 5 Menschen in jedem dieser Orte sterben, und überdies leiden diese an der Landstraße liegenden Orte außerordentlich viel durch Einquartierung. Ein Detachement von 38 Mann hat 3 Tage die Mühlen und das Backhaus zu Mittelstreu in Beschlag genommen, raubt alles, selbst das Zehnt-Korn, mahlt, backt und führt es auf Wägen der Armee nach. Die Stadt hat nächst Sondheim und Rappershausen am wenigsten gelitten, doch hatte es nicht an eigenmächtigen Einquartierungen von Mannschaft, welche auch andere Quartiere Billets erhalten hatte, an Wegnahme des Heues aus den Scheunen, an Ausdreschen des Habers, an Verwendung des unausgedroschenen Getreides zur Streu, an Diebstählen, Misshandlungen, an mancherlei Requisitionen etc. etc. Der Marsch des gedachten Armeecorps wurde ganz unvermutet hierher gerichtet, indem man glaubte, er würde über Salzungen oder über Tann oder über Ostheim und Bischofsheim gehen. Erst abends erfuhr ich dessen Bestimmung

nach Würzburg, und nun war die Zeit viel zu kurz, als dass man hätte gehörige Vorkehrung treffen können.

Besonders fehlt es an Branntwein und Fourage. Man hat zwar vermöge des am 30. v. M. hierher gelangten höchstverehrlichen Dekrets vom 26. Nro. 19497 f., welches die Ankunft der Österreichisch-Baierischen Armee ankündigte, die Filialmagazine verdoppelt, allein dies war für ungefähr 13.000 Pferde, welche an einem Tage kamen, viel zu wenig und an Branntwein fehlt es ganz. Das Untermarschkommissariat Fladungen, welches selbst zum Teil starke Einquartierung von dem Corps des Generals Bayrclay de Tolle hatte, hat zwar bereits eine ziemlich ansehnliche, durch das Sachsen - Hildburghausische Amt Behrungen, so wie das Untermarschkommissariat Königshofen, ungeachtet seiner nach Münnerstadt geleisteten Lieferung einige Hülfe geleistet, allein dies ist bei weiten nicht hinreichend, und ich von in der Verlegenheit, dass ich in diesem Augenblicke nicht weiß, ob ich übermorgen noch etwas Fourage haben werde, ob ich gleich den Befehl gegeben habe, allen selbst den Zehenthaber auszudreschen, und den wenigen auf dem Rentamtsboden gelegenen Haber verwendet habe. Ich muss daher den größten Exzessen der noch zu erwartenden Truppen entgegen sehen.

Diesem und vorzüglich dem Marodieren der Durchzügler vorzubeugen, ist zwar heute der Kaiserlich-Russische Generalieutenant von Ortel als Oberpolizeimeister der Armee hier angekommen, und ich habe auf seine Weisung den Befehl erlassen, dass alle Nachzügler, welche außer den Lebensmitteln sonst etwas fordern werden, arretiert und an den Kommandanten zu Meiningen abgeliefert werden sollen. Auch hat gedachter General heute schon 5 dergleichen Marodeurs arretieren lassen, um sie zu bestrafen, allein diese Maßregel wird schwerlich von erheblichen Folgen sein, weil die Offiziere im Durchschnitt schlechte Mannszucht halten. Besonders schlecht führte sich die heute Morgen hier angegangene Reserveartillerie auf, deren Oberster von Tante auf eine wahrhaft beleidigende Weise über die ihm von mir vorgetragenen vielfachen Beschwerden nur spöttelte oder die Exzesse mit allerlei nichtigen Vorwänden zu entschuldigen suchte, dennoch aber ein Attest über das gute Betragen seiner Leute verlangte, welches ich ihm jedoch mit Bescheidenheit verweigerte, endlich aber doch ausfertigte, weil er drohte, nicht eher abgehen zu wollen, als bis er das Zeugnis haben würde.“

Zar Alexander I. beschenkte Quartiergeber beim Abschied

Am 1. November 1813 brachen die Völker auf, um wieder Nachziehenden Platz zu machen. Zar Alexander verehrte der Ehefrau des Rentamtmanns, Apollonia Geigel, einen Leuchter aus Würzburg sowie einen goldenen Ring und gab in die Küche ein Präsent von 20 Dukaten.

Die Umgebung Mellrichstadts bot nach dem Abzuge der Russen ein schreckliches Bild der Verwüstung. Die Hufe der Pferde hatten den Boden ganz zerstampft und das verschleuderte Stroh und Futter in denselben getreten. Die Wach- und Kochfeuer hatten ihn an anderen Stellen wieder ausgebrannt. Haufenweise lagen die Knochen und sonstigen Reste der verzehrten Tiere umher, so

dass man glaubte, Wölfe und andere Bestien hätten hier Viehherden angefallen und aufgezehrt. Dabei wimmelte das Lagerstroh von allerlei Ungeziefer, so dass Niemand diese hätte sich sogleich zu betreten getraut.

Die für den Vorspann zur Verfügung zu stellenden Zugtiere der Amtsuntertanen waren ganz ausgezehrt und durch Kolbenfüße und Kantschuhhiebe misshandelt und fast liegen blieben, so dass die Eigentümer oft Geschirre und Gespann abschnitten und flüchteten oder beides im Stiche lassend heimwärts eilten. Ebenso musste auch von Mellrichstadt aus bedeutender Vorspann mitgegeben werden, die sehr weite Strecken ohne Ablösung mitgeschleppt wurden, manche fast bis an den Rhein, so dass sie erst nach Wochen wieder zurück kehrten. Der Mangel an Zugtieren war dadurch im Amt so groß, dass Kanonen-, Munitions- und Transport-Züge mehrere Tage liegen bleiben mussten.

Kaum waren diese über Nacht einquartierten Horden fort, so kamen Abends 7 Uhr unter General Potoki wieder andere Corps an, die einquartiert werden mussten. Weitere Einquartierungen folgten Tag für Tag. Der Untermarschkommissär berichtete deshalb am 5. November 1813 an die großherzogliche Landesdirektion: „Der Mangel an Fourage und Branntwein, dann die Raubsucht der russischen Truppen, vorzüglich der Kosaken, und der bei den Artillerietrains und Wagenburgen befindlichen Leute wird täglich größer. Der hiesige Ort (Mellrichstadt) ist stets am übelsten daran. Durch die täglich eintreffenden 800, 1000 bis 1200 Stück Pferde ist die Fourage fast erschöpft.“

Auf landesfürstliche Verfügung wurde nun Major von Adelsheim ins österreichische und russische Hauptquartier abgesandt, um Beschwerde zu führen und ernstlich Abhilfe zu verlangen, worauf am 15. der großherzoglich würzburgische Oberleutnant Schneider als Platzkommandant mit einer Schutzgarde nach Mellrichstadt beordert wurde, um Ordnung zu halten.

Die sich am 1. November 1813 eigenmächtig in Mittelstreu einquartierte russische Feldbäckerei, die fünf Tage lang die dortigen Müller und Backhäuser besetzte, fast alles Getreide von den Böden geschleppt und verbacken hatte, so dass dem Oberstreu Hungersnot drohte, konnte nur durch eine Geldspende von 15 Gulden 30 Kreuzer zum Fortzug bewegt werden.

Am 6. November 1813 zog von Meiningen her ein Bataillon Rekonvaleszenten der russischen Garde zu Fuß, bestehend aus 12 Offizieren und 700 Gemeinen nach Mellrichstadt. Zugleich kam auch ein preußisches Corps mit an. Am folgenden Tag kam auch noch ein starker Artillerietrain an, der erst drei Stunden gefahren war und hier schon wieder rasten wollte. Durch eine Geldspende von 55 Carolin wurde dieser Train (Tross) zum Weiterzug bestimmt.

Am 8. November fuhr ein russischer Reserveartillerie-Park mit 376 Pferden und einer 180 Mann starken Bedeckung in Mellrichstadt ein. Am folgenden Tag kamen von Schleusingen her 397 Österreicher mit 700 Pferden. Am 15. November war in der Stadt ein russischer Train mit Lazarettrequisiten einquartiert.



Die Bevölkerung im Amt Mellrichstadt war durch die ständigen Truppendurchzüge bis zum Jahre 1814 so verarmt, dass sie nicht mehr in der Lage war, ihre Steuern ordnungsgemäß zu bezahlen. Selbst das Landgericht, das einst in der heutigen Amtsgerichtszweigstelle residierte, stellte die Bitte an die großherzogliche Regierung: „Durch Exekution die Bürger nicht vollends zur Verzweiflung bringen zu wollen.“ Daraufhin drohte Würzburg gar mit militärischer Exekution, falls der Rückstand nicht bald gedeckt werde.

Ignaz Reders Sohn stellte sich ebenfalls quer

Am darauffolgenden Tag fuhr ein russischer Artillerietrain, gezogen von 507 Pferden mit 250 Mann Bedeckung, in Mellrichstadt ein. Die Offiziere erlaubten sich wieder Erpressung und auch die Mannschaft erpresste nebst der gewöhnlichen Ration noch mehr Fourage, nebst zehn Wägen zum Fortschaffen derselben. Da sie auch noch Vorspann erzwingen wollten, so empörten sich die Bürger unter Anführung des preußischen Husaren Michel Reder (Sohn des Dr. Ignaz Reder), spannten die Pferde und Ochsen wieder gewaltsam ab und wollten den Forttransport der Fourage verhindern. Die Russen gaben nach, packten nun alles auf die Kanonen und Pferde und zogen gegen Neustadt weiter, verübten jedoch auch Ober- und Mittelstreu manche Exzesse und Erpressungen.

Am 19. November 1913 passierte ein österreichischer Munitionstrain, gezogen von 200 Pferden, durch Mellrichstadt. Nach ihm kam von Henneberg her der 19. russische Artilleriepark unter Kommando des Capitains von Lasberg. Dieser verlangte auf Befehl des russischen Generalkommandanten für den aus 168 Pulverwägen und 550 Pferden bestehenden Park 600 Paar Hufeisen, 6.000 Hufnägel

und 20 Zentner Wagenschmiere. Es konnten jedoch nur 200 Hufeisen, 500 Hufnägeln und 80 Pfund Wagenschmiere aufgetrieben werden.

Am 20. November 1813 wurden 220 russische Rekonvaleszenten einquartiert und am 22. rückten über 1.300 Mann Kosaken etc. mit 900 Pferden in den Landgerichtsbezirk. Zwei Offiziere und 125 Rekonvaleszenten blieben in Mellrichstadt. Am 30. hatten hier österreichische Husaren und russische Kosaken Rasttag.

Am 4. Dezember 1813 lagen 355 Russen mit 3 Offizieren in der Stadt. Am 9. Dezember hatte ein österreichisches Infanteriebataillon mit 468 Mann und 16 Offizieren hier Rasttag und zog am folgenden Tag nach Würzburg weiter. Am 11. kamen über Bischofsheim 200 Baschkiten mit 224 Pferden unter 13 Offizieren nach Mellrichstadt und zogen weiter nach Meiningen. Am 21. Dezember ritten Cheveaulegers (leichte Reiter) durch die Stadt, am 22. Kosaken und andere russische Kavallerie, am Heilig Abend des Jahres 1813 Preußen und Sachsen. Neben diesen außerordentlich lästigen und die Bürger ruinierenden Durchzügen und Einquartierungen trat als weitere Plage wiederum das Nervenfieber auf, das erneut von den durchziehenden Soldaten eingeschleppt worden war. Ein landgerichtlicher Bericht vom 23. Dezember 1813 sagt: „Die Bürgerschaft dahier und die Einwohner von Ober- und Mittelstreu, welche die dahiesige Etappe treffenden und seit 31. Oktober ununterbrochenen und andauernden Einquartierungen in der Regel tragen müssen, sind durch das in denselben herrschende Nervenfieber ganz darnieder gebeugt, und ein Mensch mit gesunder Farbe und frohem Gesichte ist eine in denselben kaum anzutreffend Erscheinung. Die Sterblichkeit hat sich bis zu Anfang dieses Monats durch die verdienstvollen Bemühungen des Distrikts-Physikus etwas vermindert, fängt seit Mitte dieses Monat an, wieder weit größer zu werden, und schon seit einigen Tagen sind 3 bis 4 Menschen täglich dahier gestorben. Zur Zeit liegen noch 2/3 der Einwohner entweder wirklich krank oder als schwächliche Rekonvaleszenten darnieder.“

Die Kosten des Durchzüge wuchsen ins Unermessliche

Nach den amtlichen Tabellen lagen 1813 allein in der Stadt Mellrichstadt im Quartier 2.740 Offiziere und 42.654 gemeine Soldaten. Durch die zahlreichen Einquartierungen hatte der Distrikt Mellrichstadt bedeutende Auslagen, um die Magazine soviel wie möglich im Stande zu erhalten. Die Kriegskosten im Amt Mellrichstadt betragen 1813 56.286 Gulden 50 Kreuzer. Die Aufbringung dieser Summe war bei der bereits durch frühere unruhige Jahre erfolgten Erschöpfung kaum möglich. Daher musste der Untermarschkommissariat im November 1813 das Gesuch um eine Geldunterstützung aus der allgemeinen Kriegskosten-Vorschuss-Kasse stellen. Es wurde aber abgewiesen, weil dieselbe selbst nicht im Stande war, die einzelnen Ausgaben zu bestreiten.

Unterm 22. November 1813 wurde ein weiteres Gesuch gestellt und darin bemerkt: „Alle Versuche, die ich deshalb (wegen Geldaufnahme), schon seit 14 Tagen gemacht habe, sind ganz vergeblich gewesen, so dass ich zu den außerordentlich vielen Bedürfnissen, besonders zum Ankauf von Fourage, welcher durch Lieferung nicht mehr zu erlangen ist und wozu selbst der in Beschlag ge-

nommene höchstherrschaftliche Zehent- und Gülthaber in wenigen Tagen nicht mehr ausreichen wird, schlechterdings kein Geld aufzutreiben weiß, dennoch am Ende den größten Misshelligkeiten mit den zu verpflegenden Truppen entgegen sehen muss ...“

Durch Dekret vom 23. November 1813 wurde dem Distrikt Mellrichstadt durch die großherzogliche Regierung in Würzburg eine außerordentliche Unterstützung von ganzen 1.500 Gulden gewährt. Da aber diese Summe allzu gering war, wurde am 2. Februar 1814 wiederum um einen Zuschuss aus der allgemeinen Kriegskosten-Vorschusskasse nachgesucht, weil, so die Begründung:

1. für erkaufte Fourage 3.992 Gulden zu bezahlen seien,
2. Mellrichstädter Handwerksleute für ihre ans Militär gelieferten Arbeiten noch 800 Gulden zu fordern hätten,
3. noch für 100 Gulden requirierte Waren zu bezahlen seien,
4. die Wirte von Mellrichstadt wenigstens noch 3.000 Gulden zu fordern hätten,
5. die Anspanner auch noch einige 1.000 Gulden einzunehmen hätten und
6. noch mehreren Anspanner Ersatz ihres geraubten Fuhrwerks zu fordern hätten.

Und überhaupt hätte das Untermarschkommissariat noch wenigsten 10.000 Gulden nötig, um nur die notwendigsten Posten zu bestreiten. Geld sei sehr wenig zu leihen gewesen, obgleich 2 Prozent „Schmusgeld“ gezahlt werden mussten. Der Antrag wurde abgelehnt.

Wegen der nun tatsächlich aufgetretenen „Unvermögenheit“ auch noch Steuern abzuführen, erschien ein Ding der Unmöglichkeit. Deshalb wanden sich Bürgermeister, Rat und Viertelsmeister von Mellrichstadt am 11. Januar 1814 an die Regierung mit der Bitte diese Abgaben auszusetzen. Sie baten um „... Nachsicht bis auf bessere Zeiten“. Doch vergeblich, ja es sogar mit Exekution gedroht. Nun ermahnte das Landgericht die großherzoglich Regierung ernstlich, doch die Bürger durch Exekution nicht vollends zur Verzweiflung bringen zu wollen. Aber auch dies half nichts. Rigoros wurde erklärt, Militär zum Eintreiben zu schicken, falls der Rückstand nicht bald gedeckt werde.

In den Unterlagen von Pfarrer Michael Müller befindet sich eine mehrseitige Aufstellung der Kriegskosten und Anzahl der Durchzüge im Jahre 1813 für alle Amtsorte des Bezirks Mellrichstadt. Interessierte können beim Verfasser dieses Beitrags Ablichtungen hiervon anfordern.

Die Kriegsjahre 1814 und 1815

Im Jahre 1814 kam von Meiningen her eine große Anzahl kriegsgefangener Franzosen durch Mellrichstadt. Bis August 1814 hatten die Stadt 537 Offiziere sowie 11.832 Unteroffiziere und Gemeine passiert. Diese angekommenen Züge sollten durch die Mellrichstädter Bürger immer bis Münnerstadt eskortiert werden. Der Landrichter berichtete deshalb: „Ich werde denselben einige Mann von dem hier auf Cordon patrouillierenden Militär bis Münnerstadt mitgeben, weil die hiesigen Bürger wegen der erlittenen Strapazen gar zu unansehnlich sind und mehr zu Spöttereien Anlass geben, als den Zweck der Eskorte erreichen würden.“

Von den 1814 im Amt einquartierten Corps und Regimentern sind die Namen und Stärke nicht mehr einzeln verzeichnet, sondern es ist nur im jeweiligen Monat einquartierte Anzahl mit Lieferung der durch diese Mannschaften verursachten Kriegskosten angegeben. 1814 waren im Bezirk Mellrichstadt 9.963 Mann einquartiert, die Kriegskosten in Höhe von 17.189 Gulden verursachten.

Das in Mellrichstadt als Salve Guardia stationierte Jägerdetachment wurde durch ein Dekret der Landesdirektion am August 1814 abberufen, weil, so die Begründung, sich in Würzburg keine 50 kranken Russen mehr befänden und von nachkommenden neuen Durchzügen nichts bekannt sei.

Im Jahre 1815 marschierten die Russen in drei Kolonnen an den Rhein, wovon die rechte und mittlere aus 140.000 Russen und 40.000 Pferden bestand. Die rechte Kolonne, die von Landdirektionsrat Häfner als Zivilkommissär durchs deutsche Land begleitet wurde, sollte über Coburg, Hildburghausen nach Mellrichstadt ziehen, um von da über Bischofsheim an den Rhein zu marschieren. Da aber General Bonget die durch die vielen früheren Durchzüge, besonders den russischen im Jahre 1813, verarmte und dürftige Mellrichstädter Gegend kannte, wurde die ursprüngliche Route dahin abgeändert, dass die schwere Artillerie, Kavalleriebagage und Munition über Heldburg und Römhild in die Etappenstation Münnersstadt, die Infanterie aber über Römhild nach Bischofsheim ziehen sollte. Es übernachteten aber doch nach und nach ca. 90.000 Mann mit 15.000 Pferden im Distrikt Mellrichstadt.

Beim Durchmarsch dieser 3. russischen Kolonne war Mellrichstadt am 8. Juni 1815 als Etappenstation bestimmt. Weitere Truppendurchmärsche folgten. In der Regel benahmen sich die Russen gut, ist überliefert. Die meisten Klagen liefen gegen das kleinrussische Grenadierregiment ein, woran dessen Obrist schuld hatte. Die Durchzüge währten 18 Tage. In dem mittlerweile meistens armseligen Distrikt Mellrichstadt mit seinen 6.300 Seelen waren in diesem Zeitraum ungefähr 2600 – 2700 Mann und 150 Pferde zu verpflegen. Hilfe erhielt der Bezirk lediglich vom Nachbarbezirk Königshofen. Diese schickten 1.000, wenn auch sehr kleine Brote, wird berichtet.

Die Lasten betragen in diesen 18 Tagen für Mellrichstadt 17.081fl (Gulden), Bahra 1.791 fl., Bastheim 2.964 fl., Eußenhausen 2.701 fl., Frickenhausen 1.093 fl., den Hainhof 45 fl., Hendungen 4.491 fl., Kollertshof 18 fl., Mittelstreu 4.866 fl., Mühlfeld 2.208 fl., Oberstreu 6.635 fl., Rappershausen 2.692 fl., Rödles 77 fl., Simonshof 57 fl., Sondheim 2.662 fl., Stockheim 5.473 fl, Völkershausen 924 fl., Wechterswinkel 807 fl. Und für die Herren von Stein 58 fl. Das macht zusammen 57.347 Gulden.

Die während der Kriegszeit vom 1. Oktober 1806 bis zum 1. Oktober 1816 vom Unterkommissariatsbezirk Mellrichstadt getragenen Einquartierungskosten beliefen sich auf 169.554 Gulden. Vom Jahre 1806 mit 1815 hatte der ganze Distrikt Mellrichstadt eine Kriegslast von 377.112 Gulden getragen. Noch im September 1817 hatte der Distrikt noch 66.603 Gulden Kriegsschulden, die zu 5 % verzinst werden mussten.

Nach diesen Kriegszeiten kam Teuerung und der reiche Bürger Heinz sagte 1816/19 laut den Aufzeichnungen von Pfarrer Michael Müller: „Das sind gute Zeiten, die sollte man mit goldenen Ketten anbinden.“

Zum Abschluss dieses Beitrags noch eine interessante Ergänzung: Im Würzburgischen war in jenen Kriegsjahren folgende Marschordnung vorgesehen:

Jede Kompanie marschierte in folgender Ordnung:

1 Fähnrich,	1 Korporal,
1 Tambour,	1 Unterleutnant,
4 Zimmerleute, jeder mit seiner Axt,	1 Korporal,
1 Hauptmann,	15 Gemeine,
1 Feldwebel,	1 Korporal,
15 Gemeinde,	15 Gemeine,
1 Korporal,	1 Korporal,
15 Gemeine,	15 Gemeinde,
1 Korporal,	1 Feldwebel,
15 Gemeine,	1 Oberleutnant,
1 Korporal,	1 Fourier,
15 Gemeine,	2 reitende Boten und

2 zweispännige Wägen, worauf sich neben dem erforderlichen Proviant noch sechs Zimmeräxte, zwei Schanzkörbe und einige Schaufeln und Hämmer befinden mussten. Weiter hatten vier „Arbeitsleute“, von denen zwei mit Schaufeln und zwei mit Hauen ausgerüstet sein mussten.

Jedes Mitglied der Kompanie hatte nebst seinen Waffen einen Brotsack und ein Trinkgeschirr mitzuführen, das auch gegen die Kälte wohl verwahrt zu sein hatte. Bei jeder Kompanie mussten zehn Kessel zum Kochen, und im Fall, dass die Kompanie stärker als 120 Mann sein sollte, noch mehrere Kessel mitgenommen werden, also dass auf 12 Mann ein Kessel kam.

Reinhold Albert

Anlage

Durchzüge durch das Amt Mellrichstadt von Oktober – Dezember 1813

In welcher Stärke die alliierten Truppen vom 29.10. - 24.12.1813 durch den Bezirk Mellrichstadt marschierten, welche Einquartierung in den einzelnen Orten war und was diese Durchzüge für Schaden anrichteten, wird deutlich genug aus nachfolgender Übersichtstabelle, die am 10. Jan. 1814 vom Untermarschkommissariat Mellrichstadt an die großherzoglich Landesdirektion in Würzburg eingeschickt wurde. Vorweg sei eingefügt, dass unter der Rubrik „Vorspann vermerkt ist, wie viele Wagen und Gespannvieh die jeweilige Ortschaft in dieser Zeit zu stellen hatte. Die Abkürzung „fl.“ steht für Gulden.

	Offiziere und Mann- schaften	Pferde der Kavallerie/ Artillerie	Vorspann	Angerichtete Schäden
Mellrichstadt	14.678	9.072	554 Wagen mit 1.373 Pferden und Ochsen	Requisition, Plünderung, verlorenes Vieh und 200 Ellen requirierte Leinwand: 15.090 fl.
Bastheim	159	71	33 Wagen mit 98 Pferden und Ochsen	2 verlorene Wa- gen
Bahra	730	174	34 Wagen mit 100 Pferden und Ochsen	2 verlorene Wa- gen, Getreide, mitgenommene Kleidungsstücke = 201 fl.
Eußenhausen	3.194	2.695	76 Wagen mit 148 Pferden	Getreide, Vieh, Pferde etc. = 2.380 fl.
Frickenhausen	2.720	333	3 Wagen mit 12 Pferden	Durch Plünde- rung verloren = 1.712 fl.
Hainhof	642	255	3 Wagen mit 12 Ochsen	Durch Plünde- rung verloren 164 fl
Hendungen	1560	138	194 Wagen mit 388 Pferden	Erpresste Natu- ralien - 1066 fl
Kollertshof	25	17	-	-
Mittelstreu	4.369	1.421	43 Wagen mit 130 Pferden und	Verlorene Pfer- de und Wagen

			Ochsen	2.226 fl.
Mühlfeld	349	307	72 Wagen mit 144 Pferden und Ochsen	Pfändungen etc. 147 fl.
Oberstreu	3.182	1.081	16 Wagen mit 82 Pferden und Ochsen	Durch Pfändung 968 fl.
Rappershausen	55	55	10 Ochsen für Vorspanndienste	-
Rödles	104	85	-	13 fl.
Roßrieth	37	18	15 Wagen mit 28 Ochsen und Pferden	-
Simonshof	119	99	-	-
Sondheim	26	16	40 Wagen mit 132 Pferden u nd Ochsen	Für ein mitge- nommenes Pferd 154 fl
Stockheim	1.464	762	15 Wagen mit 36 Pferden und Ochsen	Durch Requisition 73 fl., für eine Reithose 1,30 fl., für requi- rierte Leinwand, Schuhe etc. 510 fl
Völkershausen	3.029	1.234	9 Wagen mit 28 Pferden und Ochsen	Plünderung und Requisition 1659 fl.
Wechterswinkel	2.543	291	19 Wagen mit 82 Pferden und Ochsen	Durch Plünde- rung und Requi- sition 214 fl.